„Ich suche einen Platz für mein Leben“

Flucht vor der Blutrache

■ HANS PETER HURKA im Gespräch mit REZA aus Afghanistan

Quart hat ein wichtige Tradition: In jedem Heft wird eine Persönlichkeit als „Kopf des Quartals“ vorgestellt. Gibt es gemäß der gegenwärtigen Politik eine wichtigere Persönlichkeit als den Flüchtling? Obwohl der Zustrom an Flüchtlingen seit 2015 radikal abgenommen hat, ist die dagegen geschürte Angst immer noch ein probates Mittel zur Rechtfertigung von beschämenden Maßnahmen gegen Arme und Heimatlose, die sich nicht wehren können.

Ich sitze einem 19- oder 20jährigen, groß gewachsenen Mann aus Afghanistan gegenüber. Er hat kräftiges, tiefschwarzes Haar, um die Augen leicht mongolische Züge und er lacht. Seine Freundlichkeit und Offenheit beeindrucken. Angesichts seiner Geschichte ist das nicht selbstverständlich. Das Gespräch mit Reza (Name geändert) führe ich in deutscher Sprache. Es ist ein Indiz dafür, wie gut der junge Afghane schon integriert ist. Er besuchte eine Handelsschule und hat dort bisher guten Erfolg gehabt.

Hans Peter Hurka: *Wann sind Sie nach Österreich gekommen.*

Reza: Es war Anfang September 2015

Woher kommen Sie?

Ich komme aus der Provinz Ghazni. Sie liegt in Zentralafghanistan. Dort lebte ich mit meinen Eltern und einem Bruder meines Vaters in einem Haus. Eine kleine Landwirtschaft ernährte uns. Da wir der Volksgruppe der Hazara angehören gab es immer wieder auch Konflikte mit Paschtunen. Sie sind die größte Volksgruppe in Afghanistan, kämpfen um die Vorherrschaft im Land und unterdrücken uns.

Warum konkret sind Sie von dort weggegangen?

Mein Onkel heiratete eine Paschtunin. Mein Vater war als Familienoberhaupt dagegen. Aber mein Onkel nahm seine Frau, die von ihrer Familie geflüchtet war, trotzdem in unser Haus. Bei einem Streit mit meiner Mutter stürzte sie und fiel mit dem Kopf auf einen Stein. Dabei kam sie ums Leben. Ihre Familie schwor Rache. Schon am nächsten Tag tauchten Männer an der Begrenzungsmauer unseres Hauses auf und erschossen meinen Onkel. Er betete gerade im Hof. Zufällig bat er mich kurz davor ihm ein Glas Wasser zu holen. Dadurch kam ich lebend davon. Bereits am nächsten Tag tauchten wieder Männer auf und schossen auf uns. Mein Vater zog mich und meine Mutter noch ins Haus und schoss zurück. Dadurch ließen sie vorerst von uns ab.

Und was geschah dann?

Meine Eltern flüchteten mit mir zu einem Bruder meiner Mutter in den Iran. Dort

■ Es war nicht leicht, sie zurück zu lassen. Schließlich haben wir im Leben nur einen Menschen, der Mutter oder Vater ist.

haben allerdings geflüchtete Afghanen keine Chance. Sie haben keinen legalen Aufenthalt, dürfen nie legal arbeiten und können sich so keine Existenz aufbauen. Deshalb schickten mich meine Eltern nach Europa. Sie sind zurück geblieben, weil für sie der Weg zu beschwerlich gewesen wäre. Es war nicht leicht, sie zurück zu lassen. Schließlich haben wir im Leben nur einen Menschen, der Mutter oder Vater ist.

■ Ich komme auf ca. 5.000 € Fluchtkosten. Bis Schweden kostet es insgesamt 7.000 €.

Bei uns gibt es ein Sprichwort: „Fließendes Wasser ist weg." Damit ist die Geschichte oder das Ereignis gemeint. Was passiert ist, ist passiert. Es lässt sich nicht mehr zurückholen. Ich glaube, wir kommen nicht einfach so auf die Welt. Wir leben nicht für Geld. Es kommt darauf an, wie wir leben. Unsere Freiheit wird auch durch unsere Kultur und Religion eingeengt. Damit meine ich die gesellschaftlichen Unterschiede zwischen Männern und Frauen. So dürfen Frauen nicht dasselbe machen wie Männer. Sie dürfen nicht mit dem Rad fahren, nicht baden, nicht alleine außer Haus gehen und müssen die Burka tragen.

Wie ging die Flucht vonstatten?

Mein Vater besorgte einen Schlepper. Im Nordosten Persiens ging die Reise los. Eine Gruppe von etwa 20 Personen wurde auf die Ladefläche eines kleinen LKWs verladen. Dieser fuhr auf steiniger, unebener Straße mit hohem Tempo dahin. Das war sehr gefährlich, weil einige nichts zum Anhalten hatten. Wer vom LKW stürzte, blieb liegen. Der LKW hielt nicht an. Ich hatte große Angst.

Bis wohin seid Ihr gefahren?

Die Orte kenne ich nicht. Nachdem der LKW eine steile Straße nach oben gefahren war, blieb er stehen. Dort wurden wir in kleine Gruppen aufgeteilt. Je ein „Chef" ging uns voran. Der Marsch führte drei Tage und Nächte zu Fuß über einen steilen, hohen felsigen Berg in die Türkei.

Hattet ihr etwas zu essen, etwas zu trinken, wo habt ihr geschlafen?

Zum Essen hatte ich noch etwas Proviant von zu Hause mit bzw. bekam eine Kleinigkeit von den Schleppern. Beim Trinken bedienten wir uns der Quellen. Zum Schlafen gab es kaum Zeit. In der Frühdämmerung durften wir ein wenig schlafen, dann ging der Fußmarsch weiter. Pausen gab es kaum. Wir waren Wind und Wetter ausgesetzt und die Pausen waren sehr, sehr kurz. Ältere oder Personen, die nicht gut bei Fuß sind, haben auf diesem Weg keine Chance. Neben den Wegen lagen auch Tote. Sie sind aus Erschöpfung gestorben oder abgestürzt. Ganz schrecklich war der Anblick einer Frau, die abgestürzt und auf einer Felsspitze aufgespießt war. Auch waren die Wegführer alle bewaffnet. Sie drohten uns mit dem Erschießen, sollten sich jemand von der Gruppe entfernen.

Wie ging es dann in der Türkei weiter?

Auf der anderen Seite des Berges angekommen forderten die Schlepper wieder Geld. Offensichtlich waren es unterschiedliche Gruppen, die jeweils ein Teilstück der Schleppung übernahmen. Da musste ich wieder mit meinem Vater telefonieren und dieser überwies das Geld.

Was hat die ganze Strecke bis Österreich gekostet?

Genau kann ich es nicht sagen. Wenn ich es zusammenrechne komme ich auf ca. 5.000 €. Bis Schweden – so ist mir gesagt worden – kostet es insgesamt 7.000 €.

Wie seid ihr durch die Türkei und dann nach Europa gekommen?

Durch die Türkei bis Istanbul sind wir in Tagesreisen mit einem kleinen Kastenwagen geführt worden. Geschlafen haben wir auf freiem Feld, in Kuh- oder Schafställen, manchmal auch in einer Wohnung. In Istanbul musste wieder bezahlt werden. Ich kontaktierte wieder meinen Vater und er hat den geforderten Geldbetrag überwiesen. Bis das Geld da war, wohnte ich in Istanbul in einer Wohnung, die vermutlich einem der Schlepper gehörte. Mit solchen Klein-LKWs ging es über die Grenze nach Europa.

In welches Land seid Ihr da gekommen? Gab es Pausen, konntet ihr euch waschen, wie war es mit der Toilette?

Wie wir das mit der Toilette gemacht haben, will sicher niemand wissen. Es war einfach fürchterlich. Kurze Pausen gab es schon, aber selten. Wo wir hingekommen sind, kann ich nicht genau sagen, weil das Auto ja keine Fenster hatte. Während der Pausen sind wir zumeist in einem Wald stehen geblieben. Heute, nachdem ich hier in Österreich in die Schule gegangen bin, vermute ich, dass wir in Bulgarien in die EU eingereist sind.

Sind Sie in Afghanistan in die Schule gegangen? Was haben Sie in Afghanistan gearbeitet?

Ja, ich bin ein wenig in die Schule gegangen. Abgeschlossen habe ich aber keine Schule, so wie das in Österreich üblich ist. Ich kann Dari sprechen und schreiben, kann mich auf Persisch verständigen und verstehe ein wenig Englisch. Was die Arbeit betrifft, so habe ich meinem Vater in der Landwirtschaft geholfen.

Wie sind Sie dann nach Österreich gekommen und wieso sind Sie gerade hier geblieben?

Je weiter wir in Europa voran kamen legten wir die Strecken zu Fuß, mit Autobus oder der Eisenbahn zurück. Als wir die Grenze zu Österreich erreichten, begegnete ich erstmals einem Grenzpolizisten der sagte: „Hier bist du sicher". Deshalb bin ich hier geblieben.

Das ist jetzt drei Jahre her? Wie steht es mit Ihrem Asylverfahren?

Leider habe ich zwei negative Entscheidungen bekommen. Das Bundesverwaltungsgericht (BVwG) hat gesagt, wir glauben dir deine Geschichte und du kannst sicher nicht mehr in deine Heimatprovinz zurück. Aber du hast eine sichere Fluchtalternative in Afghanistan, nämlich Kabul.

Auch das Höchstgericht hat keinen Mangel darin gesehen, dass die Sicherheitslage in Kabul für mich gefährlich ist und das BVwG keine aktuellen Sicherheitsberichte zur Beurteilung herangezogen hat. Ebenso – so hat die CARITAS festgestellt – wurde keine konkrete Prüfung meiner individuellen Situation vorgenommen. Das alles hat das Höchstgericht nicht gestört. Jung, gesund, arbeitsfähig und berufliche Erfahrung sind die Schlagworte des BVwG. Dass ich keine Berufserfahrung habe, die in einer Millionenstadt gefragt ist, spielt keine Rolle.

Ich muss außer Landes. Zurück nach Afghanistan kann ich nicht. Dort habe ich weder Verwandte, noch habe ich in Kabul eine Chance, Arbeit zu finden und vor allem: ich habe Angst dorthin zu gehen. Ununterbrochen gibt es Berichte über Terroranschläge und zahlreiche Tote.

Wie ist es Ihnen bisher in Österreich ergangen?

Unterschiedlich. Ich habe eine Reihe sehr freundlicher Menschen kennen gelernt und ein wenig auch, wie sie in der Familie miteinander leben. Da gibt es natürlich auch Unterschiede zu der Kultur, in der ich gelebt habe. Ganz besonders für Frauen ist das Leben bei uns sehr schwer. Ich bin froh, dass nun ein Gesetz beraten wird, nach dem die Burka verboten werden soll. Es ist wunderbar, dass Frauen in Österreich in der Öffentlichkeit wie die Männer agieren können. Allerdings habe ich auch das Gefühl, dass hier in Österreich für manche Menschen Geld mehr zählt als der Mensch. Bei uns gibt es viel Korruption. Dieser bin ich in Österreich nicht begegnet.

Einige Lehrer und Lehrerinnen in der Schule waren sehr freundlich und hilfsbereit. Andere wieder nicht. Ein Lehrer sagte: „Wer das nicht versteht, hat hier nichts verloren. Solche Menschen brauchen wir nicht!"

Sehr unangenehm war für mich, wenn ich von anderen Menschen angestarrt wurde. Ich bin ja auch ein Mensch. Aber ich werde angeschaut, als ob ich ein Exot oder Dieb wäre. Das ist sehr unangenehm. Wir in Afghanistan haben ein Sprichwort. Das geht ungefähr so: „Manche Menschen denken mit den Augen statt mit dem Hirn". ■

■ Es ist wunderbar, dass Frauen in Österreich in der Öffentlichkeit wie die Männer agieren können.